

Wochenblatt

Fernsprecher

** No. 18. **

Telegramm-Adresse

Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.
Beiblätter: Müllr. Sonntagsblatt und landw. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 A., vierteljährlich 1.25 bei freier Fr. k. u. m. ins Haus, durch die Post bezogen unter Nr. 3602 A. 1.40.

für Pulsnitz  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben.
Preis für die einzelt. Zeile oder deren Raum 10 A. Reklame 20 A.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmisches-Dollung, Großröhrensdorf, Brettinghauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben.
Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.
Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 50.

Dienstag, den 28. April 1903.

55. Jahrgang.

Auf Antrag der Erben soll das auf den Namen Heinrich Julius Steglich auf Blatt 1 des Grundbuchs für Obersteina eingetragene Schankgut, Nr. 62 des Grundbuchs für Obersteina, jetzt Gasthof zur goldenen Krone genannt,

am 11. Mai 1903, vormittags 9 Uhr,

samt Inventar an hiesiger Gerichtsstelle freiwillig versteigert werden.

Dem Gute steht nach dem Grundbuche die Schankgerechtigkeit als Realrecht zu. Es besteht aus den Flurstücken Nr. 114, 288, 289, 290 und 300 des Grundbuchs für Obersteina. Im Hauptgebäude befindet sich eine Schlachthausanlage.

Das gesamte Grundstück ist ohne Inventar auf 31320 Mark geschätzt.

Die Versteigerungsbedingungen können bei dem unterzeichneten Gerichte eingesehen werden.

Pulsnitz, am 23. April 1903.

Königliches Amtsgericht.

Schankwesen betreffend.

Die Gast- und Schankwirte des hiesigen Bezirks werden auf die unten abgedruckten Bestimmungen in § 134 und § 135 der Armenordnung sowie darauf hingewiesen, daß ihnen nach § 53 der Gewerbeordnung die erteilte Schanklaubnis zu entziehen ist, wenn sie ihr Gewerbe zur Förderung der Bäckerei etc. missbrauchen oder wenn begründete Notorizität dazu vorliegt. Für Handlungen ihrer Familienangehörigen und Diensthofen werden sie in der Regel verantwortlich zu machen sein.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenitz, am 24. April 1903
von Erdmannsdorf.

§ 134.

Schankwirte, welche wissenschaftlich Personen, die öffentlich Unterstützung genießen, und solchen Leuten, von denen ihrer sich äußerlich kundgebenden Persönlichkeit nach sich vermuten läßt, daß sie dem Müßiggange obliegen und von Bettelgängen oder anderen unrechtmäßigen Erwerbe leben, das Ausliegen, Zechen und Spielen in ihren Schankstätten gestatten, sind mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft zu bestrafen.

§ 135.

In gleiche Strafe verfallen Schankwirte, welche Kindern, Schulknaben und Lehrlingen das Ausliegen in Schankstätten, anders als in Begleitung erwachsener Personen, denen sie angehören, bei sich verstaten, sowie diejenigen Wirte, welche es begünstigen, daß in ihren Schankstätten Trinkgäste sich in Branntwein und anderen geistigen und starken Getränken übernehmen und Zank, Schlägerei und andere Exzesse vornehmen, wenn sie auch sonst keine eigene Veranstaltung dazu gegeben, oder daran selbst keinen Teil genommen haben. Die Wirte sind in allen diesen Beziehungen für die Nachlässigkeiten der Jbrigen, denen sie die Aufsicht auf die Gäste überlassen, verantwortlich.

Neueste Ereignisse.

Die Interpellation wegen des Falles Hüffener in Offen wurde am Freitag im Reichstag durch den Staatssekretär v. Tirpitz beantwortet.

Rußland macht die Räumung der Mandchurei von der Bewilligung zahlreicher Forderungen abhängig, welche vom Prinzen Tsching abgelehnt wurden.

Die Londoner Presse triumphiert darüber, daß es ihr geglückt, die englische Regierung von der Bagdadbahn abzuschrecken.

Dem kommandierenden General des XVI. Armeekorps Grafen v. Haseler ist anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums vom Kaiser der Rang eines Feldmarschalls verliehen worden.

Auf den 30. April fällt der 100jährige Geburtstag des Generalfeldmarschalls Grafen Roon, des Schöpfers unserer Heeresreform.

Der von den Somali hart bedrängte Oberst Cobbe wurde von General Manning befreit.

In Stjelskør auf Seeland explodierte ein Ballon des Deutschen Vereins für Luftschiffahrt unmitttelbar nach der Landung. Es wurde niemand verletzt.

Zur Reichstagswahl

wird weiter, wie folgt, geschrieben: Wie steht's überhaupt mit der politischen Betätigung der deutschen Staatsbürger? Wer erntet die Tragweite der Rechte und Pflichten, welche jedem Staatsbürger seit der Gewährung der konstitutionellen Einrichtungen, wie sie Deutschland im Reichstage hat, erwachsen sind? Im Grunde genommen nur die Sozialdemokraten, die z. B. nun wieder die Wählerschaft der verschiedenen Kreise mit Flugblättern beglücken werden, welche hoffentlich anbetrachts ihres wenig wahrhaftigen Inhalts niemand liest. Von den Sozialdemokraten zählt jeder, auch der ärmste Arbeiter, wöchentlich seinen Groschen, und sie erscheinen nicht nur bei allen Wahlen vollzählig an der Urne, sondern sie kommen auch sonst häufig zusammen, um ihre Parteianglegenheiten zu beraten. Wäre es da wohl wunderbar, wenn man tatsächlich fände, daß die Sozialdemokraten, und zwar nicht bloß ihre Führer, sondern mit ihnen die

Gesamtheit der Wähler, in politischen Dingen sich untrichteter zeigen, als die Angehörigen aller anderen Parteien? Die Sozialdemokraten gehen oder noch weiter. Sie dulden unter sich keinen Schandrian, keine selbstsüchtige Passivität. Indem sie gegen die begüterten Stände den heftigsten Krieg führen, sind sie doch am schonungslosesten in der Disziplin unter ihren eignen Leuten, im eignen Lager.

Ist das ein Fehler oder ein Vorzug? Wie steht's dagegen mit Gemeinnutz, Pflichtgefühl, Zucht und Regiment in den Ordnungsparteien? In jedes Geschäft, welches gut ins Land gehalten werden und vorwärts gehen soll, muß Arbeit und Geld gesteckt werden. Der Staat ist als das umfassendste und wichtigste Geschäft anzusehen, also bedarf er auch der allgemeinsten Betätigung und finanziellen Förderung. Nun wird mancher erwidern: Dazu haben wir doch die vielen hohen und niederen Staatsbeamten, und dazu zahlen wir die sehr beträchtlichen Steuern. Mehr können wir nicht leisten, weder durch eignen Zeitaufwand, noch durch Geld. Die logische Folge solcher Anschauung ist der Satz: Laßt die Beamten machen, wie sie wollen, macht man die Landtags- und Reichstagsabgeordneten auch zu einer Art von Beamten, die — auf das unverständige und faumselige Volk wenig Rücksicht nehmen und tun, was zu ihrem eignen Vorteil gereicht. Denn darüber herrscht doch kein Zweifel, daß selbst die gewissenhaftesten Menschen, wenn sie bei denen, die sie vertreten sollen, gar kein Interesse finden, sich mehr und mehr denen anschließen, die ihre Tätigkeit verstehen und würdigen, und dabei schließlich an den eigenen Vorteil mehr denken, als an den allgemeinen.

Wenn das Volk in allen seinen Teilen sich wahrhaft wohl befinden soll, so muß es selbst mit regieren, nicht bloß durch seine Beamten und auch nicht bloß durch seine Vertreter, sondern durch eigne Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, sowie durch besondere finanzielle Opfer, welche hierzu unentbehrlich sind. Lediglich am Bierisch über die Regierung, den Reichstag und den Landtag räsonnieren, hilft gar nichts. Die größten Räsonneure sind häufig die selbstsüchtigsten, eitelsten, schlaffsten und unwissendsten Politiker. Fragt man sie: Was tust denn du, um deinen gerechten Unwillen über das und jenes zu rechtfertigen, so antworten sie: „Was soll ich tun? Nichts. Es bleibt doch alles beim alten.“ „Gehörst du nicht wenigstens irgend einem politischen Vereine an und zählst die dabei übliche geringe Jahressteuer?“ „Das sollte mir einfallen. Dazu verschende ich mein Geld nicht; es gibt genug andere Ausgaben.“

Andere nehmen die Politik gar nicht in den Mund. Sie leben entweder nur für den Erwerb und für ihre Hauslichkeit oder wollen außerhalb des Hauses allein Erholung und Vergnügen haben, Theater, Konzert, Regelschießen, Kartenspiel und sonstigen intimen Verkehr in einem eng abge-

schlossenen Kreise. Sind das nicht für die politische Pflichterfüllung die reinen Drogen? Ist denen gegenüber Gutheißung und Duldsamkeit am Plage? Solche Leute sollten mal auf einige Zeit tatsächlich unter die Fuchtel der Sozialdemokratie gestellt werden dürfen, damit sie von ihrer gewisslosen Summelei gründlich geheilt würden. Es gibt auch Menschen, welche auf allen Gebieten durchaus ihre eignen Wege gehen wollen. Doch diese würden bedenken, daß das im öffentlichen Leben einfach untraglich ist. Ein einzelner schafft weder in der Wissenschaft, noch in der Kunst etwas völlig allein; wissenschaftliche Arbeit ist ja z. B. nur das, was auf die wissenschaftliche Arbeit anderer aufbaut ist. In staatlichen Dingen ist Fühlung nach allen Seiten unerlässlich. Ein Staat muß sich an andere Staaten anschließen und zu diesem Zwecke vielfach sich schmiegen und nachgeben; ein Stand muß mit dem andern Hand in Hand gehen und um der Einigkeit willen auch gern Opfer bringen; ein Bürger muß mit anderen sich vereinigen, belehren und sich belehren lassen, Forderungen stellen und Forderungen anderer erfüllen helfen, geben und nehmen, kurz, Staatsbürger wirklich sein, der seine höchste Pflicht besonders erblickt in der Beteiligung und der Vorarbeit für die Reichstagswahlen.

Oertliche und jächische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß das gestrige Konzert der Radeburger Stadt- und Schillerkapelle, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Stabskomponist a. D. Ed. Watzmuth größere Teilnahme beehrte, als das erste. Nachdem bekannt worden war, daß diese Schülerkapelle wirklich gutes leistet, scheint man auch hier anzufangen, ihre Bedeutung etwas höher einzuschätzen. Auch das gestrige Konzert war vorzüglich bis zum Ende. Es war erstaunlich, mit welcher Sicherheit die jungen Künstler ihre Instrumente beherrschten und mit welcher Exaktheit und Ausarbeitung die einzelnen Nummern des abwechslungsreichen Programms zum Vortrag kamen. Als vorzüglichster Posaunenbläser produzierte sich Herr Eduino Büchel in einem Solovortrag „Große Fantasie für Posaune v. A. Varlow“. Es würde zu weit führen auf alle Feinheiten der Direktion Watzmuth einzugehen. Seine junge Künstlerchor verhalf ihm zu einem Erfolg, wie er schöner nicht gedacht werden kann. Den Schluß des Abends bildete ein Ball.

Pulsnitz. Der zum Zwecke der Unterstützung im Krankheits- und Todesfällen erst vor kurzem gegründete Fuhrmanns-Verein für Pulsnitz und Umgegend hielt am Sonntag im Saale des Säpferhauses das I. Stiftungsfest ab. Das verabsichtigte Programm umfaßte zahlreiche Darbietungen an, von welchem neben einer Charakter-Szene die zwei Theaterstücke: „Iren ist menschlich“, Lustspiel in einem